

de Lhuys, noch bei Napoleon selbst zum Kreise der intimeren Vertrauten zählte.

Am Tage des preußisch-italienischen Abschlusses, am 8. April, äußerte Beust zu Werner, daß er die unmittelbare Kriegsgefahr für beseitigt ansehe. Hatte doch der preußische Unterstaatssekretär v. Thile die sächsische Antwort auf die preußische Rundnote vom 24. März für gemäßigt erklärt. Allerdings sei man in Berlin gegen den sächsischen Hof, gemeint ist wohl vor allem Kronprinz Albert, erbittert, dessen angeblichen Einflüsterungen in Wien man die dortigen Rüstungen zuschiebe. So hat auch Schulenburg beim Hofkonzert am 2. April den Eindruck einer wohl etwas zuversichtlicheren, aber doch immer noch recht gedrückten Stimmung. Zudem lauten die in Dresden aus Wien einlaufenden Nachrichten zwar ebenfalls so, daß mit einer unmittelbaren Kriegsgefahr nicht zu rechnen ist, aber im übrigen sind sie unklar und ohne rechte Sicherheit für die Zukunft. Österreich möchte am Defensivsystem festhalten, sich angreifen lassen, ohne selbst anzugreifen; Bayerns Abwarten wirkt lähmend auch auf Österreich zurück. Der einflußreiche Esterhazy ist der gefährlichste Feind der deutschen Bundespolitik und sucht den Kaiser von der sogenannten deutschen Politik des Kabinetts abzuziehen. Zudem verbreitet ein sächsischer Edelmann in der Wiener Hofgesellschaft den angeblich authentischen Ausspruch Beusts, daß Sachsen für den Kriegsfall ganz neutral bleiben werde, was Gramont zu einer Rückfrage und Bitte um Erläuterung des sächsischen Standpunktes beim sächsischen Gesandten in Wien veranlaßt, Beust aber zu der Randbemerkung zum Berichte des letzteren hinreißt, daß er den Schwätzer Z., diesen Lügner, seit sechs Monaten gar nicht gesehen habe.

Nach Behebung der Kriegsgefahr glaubt Beust auch wieder die Aktivität der Mittelstaaten in Frankfurt mit Nutzen beleben zu können. Wieder setzt er bei Pfordten den Hebel an. Er schreibt ihm von einer mittelstaatlichen Ministerkonferenz, anknüpfend an seine Plauener Gespräche mit Varnbüler und dessen Besprechungen mit dem Badener Edelsheim und dem Hessen Dalwigk. „Sie wissen“, schreibt er mit kluger Berechnung dem Bayern, „daß Sie an mir stets einen guten Adjutanten haben. Rufen Sie die Leutchen zusammen und treten Sie mit einem Quos ego unter sie. Ich bin sicher, wir bringen sie unter einen Hut.“ Ja er geht, von dem Schwinden akutester Kriegsgefahr belebt, noch weiter: „Meine Meinung — und ich spreche zugleich die meines allergnädigsten Herrn aus — ist, daß wir die Friedensfrage auf Grund von Artikel 11 der Bundesakte doch in Frankfurt anregen sollten.“ Es soll dabei weder vom Gasteiner Vertrag noch vom Augustenburger oder vom formalen Rechtsstand-